

Märkische Oderzeitung

Mit Wurzelbürsten auf Spurensuche

Von Ellen Werner

Eberswalde-Nordend. Zuerst haben sie die Namen auf den Grabkreuzen gelesen. Dann das Alter der Kriegsgefallenen ausgerechnet, von denen manche nur wenig älter wurden als die Neuntklässler selbst es jetzt sind. "Und im Zusammenhang damit kamen Fragen", erzählt Geschichtslehrerin Gisela Siebert. Welche Berufe hatten die jungen Männer wohl? Wovon haben sie geträumt? Was haben sie in ihrer Freizeit gemacht? An der Gedenk- und Kriegsgräberstätte auf dem Waldfriedhof treffen die Jugendlichen auf Menschen, die die Gräber noch heute besuchen. Den Toten wollen sie eine Geschichte geben. Sie nehmen Kontakt zu Angehörigen auf, die Friedhofsverwaltung hilft dabei. Ein Angehöriger schreibt zurück, verspricht Fotos und den letzten Brief seines gefallenen Vaters. 442 Kriegstote sind auf dem Eberswalder Waldfriedhof begraben. Nicht jeder einzeln. Manchmal stehen zwei oder mehr Namen auf den Granitkreuzen. Die Gräber sehen ungepflegt aus, die Kreuze sind verschmutzt, bemoost, haben Grünspan angesetzt. "Die müssten mal gereinigt werden", sagt einer in der Klasse. Zehn Neuntklässler von der Förderschule in Nordend sind sich sofort einig. "Das machen wir."

Das ist über ein Jahr her. In wöchentlichen Arbeitseinsätzen ziehen die Jugendlichen schließlich mit Wurzelbürste und Wassereimern zum Friedhof, schrubben Kreuz für Kreuz. Zum Volkstrauertag im November vergangenen Jahres sind die Gedenksteine sauber.

Unterdessen ist der lebendige Geschichtsunterricht längst zum fächerübergreifenden Projekt geworden. "Das Forschen nach Hinterbliebenen haben wir einbezogen", sagt Gisela Siebert. "Wir haben uns angesehen, wie der Marktplatz vor und nach dem Krieg aussah." Außerdem sind die Jugendlichen nach Halbe gefahren, haben dort an einer Denkwerkstatt zum Thema "Jugendarbeit an Kriegsgräberstätten" teilgenommen.

Für ihr Engagement wurden die Nordendschüler jüngst nach Jena eingeladen. Dort ehrte man sie in der "Lernstatt Demokratie" mit 284 Schulen und Jugendinitiativen bundesweit. Am Projekt "Spurensuche - Arbeit für den Frieden", so teilen die Veranstalter des Förderprogramms mit, haben vor allem zwei Dinge beeindruckt: Die Initiative ging zu einem Großteil von den Jugendlichen selbst aus. Außerdem ist ihre Arbeit auf Kontinuität angelegt - denn mittlerweile haben sich auch andere Schüler dafür interessiert. Die Pflege der Kriegsgräberstätten will nun eine achte Klasse fortsetzen.

Die Stadt ist dafür dankbar. "Eigentlich müsste jeder Stein mindestens einmal im Jahr gereinigt werden", sagt Bauhofleiterin Kat-rin Heidenfelder. Das könne der Bauhof aber nicht leisten. "Für uns ist es eine Verbindung vom Gesellschaftskundeunterricht und dem Fach Wirtschafts- und Arbeitstechnik." In der vergangenen Woche haben die Schüler einen Kooperationsvertrag mit der Stadt unterzeichnet. Dafür, dass die Schüler diese städtische Aufgabe übernehmen, bedankte sich auch Bürgermeister Friedhelm Boginski. "Eine tolle Art von Unterricht", lobte er zudem.

In fachlicher Begleitung des Jugendreferats im Volksbund der Brandenburgischen Kriegsgräberfürsorge planen die Schüler nun jeweils drei bis fünf Arbeitseinsätze im Frühjahr und im Herbst.